

# TAGBLATT

20. Dezember 2010, 01:30 Uhr

## Salon der Leidenschaft in Frauenfeld

**Einen Salon hat das Forum andere Musik eingerichtet: an den sieben Freitagen der letzten Monate. Einer folgt noch, wir ziehen dennoch bereits Bilanz.**

DIETER LANGHART

Die Pianistin Claudia Rüegg präsidiert das Forum andere Musik, das 2008 den Kulturpreis des Kantons Thurgau erhalten hat, kurz nach seinen Kulturwanderungen «Von der Zerbrechlichkeit der Schönheit». Das Forum andere Musik führt seit zehn Jahren Veranstaltungsreihen durch: spartenübergreifend und thematisch zentriert. Das Forum ist zu siebt: Adrian Bleisch, Susanna Entress, Uwe Moor, Lukas Peer, Claudia Rüegg, Heidi Schöni und, seit 2007, die Geschäftsführerin Nicole Gsell.

**Silvester ist der letzte der sieben «Salons précaires». Was passiert danach?**

**Claudia Rüegg:**

Dann ziehen wir aus. Der Salon précaire schliesst seine Türen.

**Bleibt etwas? Was, abgesehen von der Erinnerung in den Besuchern, bleibt vom Projekt?**

Was kann bleiben ausser Erinnerungen, Bildern und Fragen?

Die Veranstaltungen sind immer an die Zeit und den Ort gebunden, dann sind sie vorüber.

**Hat sich der grosse Aufwand gelohnt?**

Auf jeden Fall. Unsere Veranstaltungen sind stets aufwendig – das wissen wir inzwischen selber. Wir waren sehr zufrieden

mit den Anlässen, konnten einige herausragende Kunstpositionen und Konzerte präsentieren. Die Qualität ist immer auch abhängig vom Moment, von der Verfassung der beteiligten Künstler – und die war stets gut.

### **Wie hat das Publikum auf den Salon précaire reagiert?**

Wir hatten zahlreiche positive Reaktionen – die andern sagen es uns vielleicht nicht. Manche Besucher kamen immer wieder, und wir haben auch neues Publikum beobachtet. Die meisten reagierten überrascht auf den Raum – vor allem jene, die ihn noch als Denner-Filiale gekannt haben. Der Raum gefiel, weil er so unpräzise ist und darin doch eine Atmosphäre entsteht. Auch die Form der Veranstaltung wurde geschätzt: Die Konzerte fanden in Ausstellungen statt, es gab Dinge zu sehen und zu hören, aber auch Zeit für den Austausch und das Gespräch an der Bar.

### **Klappte der Austausch?**

Ja. Die Künstler und Musiker kamen in den Raum, der weder eine Galerie noch ein Konzertsaal ist, der lebt und eine Nähe zum Publikum ermöglicht. Und am Schluss standen alle an der Bar und diskutierten.

### **Gab es auch Stimmen, die sagten: schade, sind nur sieben Salons vorgesehen?**

In den letzten zwei Monaten meinten manche, es müsste weitergehen: «Jetzt ist alles eingerichtet, macht doch weiter.» Das Bedürfnis nach einem Raum mit variabler und unkomplizierter Infrastruktur scheint vorhanden zu sein. Aber das Forum wollte bewusst nichts Etabliertes entstehen lassen, sondern hat gesagt: Nutzt es, danach ist es vorüber. Und mehr können wir auch nicht leisten. Obwohl Geschäftsführerin Nicole Gsell uns viel administrative und organisatorische Arbeiten abnimmt. Sie ist zu 15 bis 20 Prozent von uns angestellt, setzt sich aber weit darüber hinaus und mit Leidenschaft für unsere Projekte ein. Wir anderen sechs Forums-Menschen arbeiten ehrenamtlich – und haben mit der

Konzeption und Durchführung von vierzehn meist aufwendigen Ausstellungen und Veranstaltungen in den vergangenen sechs Monaten die Grenzen dieses Milizsystems ausgelotet. Wir beklagen uns jedoch nicht! Wir haben uns bewusst für dieses ehrenamtliche Engagement entschieden: Wenn wir eine Veranstaltung durchführen – auch wenn wir wissen, dass wir dafür Paletten, Kisten und Stühle schleppen, für die Installation eines Werks während Stunden im Ausstellungsraum rumrutschen und Aberhunderte von Schrauben präzis versenken oder die Räume reinigen müssen und am Abend hinter der Bar stehen sollten – dann haben wir uns voll und ganz für diese Veranstaltung entschieden. Das ist die Gretchenfrage, die wir uns vor jedem Projekt stellen: Wollen wir das alles? Solange wir sie mit «Ja!» beantworten können, machen wir vergnügt weiter.

### **Wäre ein permanenter Salon nicht doch ein Bedürfnis?**

Möglicherweise schon. Das bräuchte aber auch einen politischen Entscheid: «Wir – als Stadt, Region oder Gemeinde – wollen einen solchen Raum, wir lassen ihm Zeit, bauen ihn auf.» Ein solches Projekt liesse sich aber wohl nicht mehr weitgehend auf ehrenamtliche Arbeit abstützen.

### **Spüren Sie im Thurgau einen derartigen politischen Willen?**

Ich weiss es nicht. Möglicherweise könnte auf dem Schiesser-Areal in Kreuzlingen so etwas entstehen. Der Knackpunkt wird aber auch dort nicht die Infrastruktur, sondern der permanente Betrieb sein.

### **Liesse sich ein Salon etablieren? Besteht ein Wunsch danach? Oder würde er als Institution in eine Lethargie rutschen?**

Diese Gefahr besteht bei jeder Institutionalisierung: Institutionen haben eine gewisse Halbwertszeit – dann müssen sie schliessen oder alles überdenken.

### **Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online**

**unter:**

<http://www.tagblatt.ch/altdaten/thurgau-alt/ostschweiz/thurgau/kantonthurgau/tz-tg/art131331,2725373>

---

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG

ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,  
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTES  
SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN  
ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS  
VON ST.GALLER TAGBLATT ONLINE IST NICHT GESTATTET.